

Literatur

Aliénor Didier:

Fernsehformat-Adaption interkulturell. Theorieansätze und empirische Untersuchungen, am Beispiel des R.I.S.-Formats, dem ‚europäischen CSI‘, in Italien, Frankreich und Deutschland 114

Miriam Stehling:

Die Aneignung von Fernsehformaten im transkulturellen Vergleich. Eine Studie am Beispiel des Topmodel-Formats

Susanne Eichner/Elizabeth Prommer (Hrsg.):

Fernsehen: Europäische Perspektiven. Festschrift Prof. Dr. Lothar Mikos 116

Jonas Nesselhauf/Markus Schleich (Hrsg.):

Quality-TV. Die narrative Spielwiese des 21. Jahrhunderts 117

Kurzbesprechungen 118

Christoph Schubert (Hrsg.):

Kommunikation und Humor. Multidisziplinäre Perspektiven 119

Brigitte Gasser:

Freunde und Medienfiguren verstehen. Zur Empathie bei Kindern in realen und fiktionalen Welten 120

Andreas Hepp/Matthias Berg/Cindy Roitsch:

Mediatisierte Welten der Vergemeinschaftung. Kommunikative Vernetzung und das Gemeinschaftsleben junger Menschen 121

Matthias Rath:

Ethik der mediatisierten Welt. Grundlagen und Perspektiven

Rudolf Kammerl/Alexander Unger/Petra Grell/

Theo Hug (Hrsg.): **Jahrbuch Medienpädagogik 11.** 122

Diskursive und produktive Praktiken in der digitalen Kultur

Heiko Christians/Matthias Bickenbach/Nikolaus

Wegmann (Hrsg.): **Historisches Wörterbuch des Mediengebrauchs** 123

Serjoscha Wiemer:

Das geöffnete Intervall. Medientheorie und Ästhetik des Videospiele 124

Formatadaptionen

Formate werden im globalen Medienmarkt weltweit gehandelt. In erster Linie spielen dabei nonfiktionale Sendungen wie Reality-, Casting- oder Quizshows eine Rolle. Aber zunehmend werden auch fiktionale Sendungen wie Fernsehserien und Telenovelas international gehandelt. Die nonfiktionalen Formate haben einen festen Rahmen, der überall gleich ist, lediglich Kandidaten, Moderatoren, Spiele und Quizfragen sind in der Adaption den lokalen Bedingungen angepasst. Bei Telenovelas und Fernsehserien ist der Prozess der Adaption weitaus komplexer, werden doch hier die Drehbücher einer Originalserie auf die lokalen Verhältnisse hin umgeschrieben, wobei zentrale Handlungslinien und die Funktion der meisten Charaktere in der Regel gleich bleiben. Die Forschung zu diesem Thema, vor allem aus vergleichender Perspektive, hat in den letzten Jahren enorm zugenommen. Nun sind in Deutschland zwei Dissertationen erschienen, die sich ausführlich diesem Phänomen widmen und, um es vorwegzunehmen, Standards für weitere Forschungen setzen. Die Kulturwissenschaftlerin Aliénor Didier hat sich dem schwierigeren Thema der Adaption einer Fernsehserie gewidmet, während die Kommunikationswissenschaftlerin Miriam Stehling sich mit der Adaption und der Aneignung des *Topmodel*-Formats in den USA und in Deutschland beschäftigt hat. Die Arbeit von Didier besteht eigentlich aus zwei Teilen. Im ersten Teil setzt sie sich sehr ausführlich mit den bisherigen Erkenntnissen zum internationalen Formathandel und zu Adaptionen auseinander. Dabei geht sie auf die ökonomischen

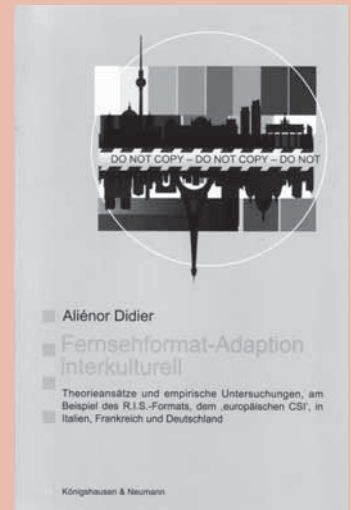
und rechtlichen Aspekte des Formathandels ein, wenn sie sich mit legalen Adaptionen und der Grauzone der illegalen Adaptionen befasst. Illegale Adaptionen zahlen sich nicht unbedingt aus: „In Abhängigkeit des rechtlichen Schutzes, den Formate in einem Land genießen, kann die Produktion von Fernsehprogrammen auf Basis eines nicht lizenzierten Formats die ausstrahlenden Sender unterschiedlich teuer zu stehen kommen“ (S. 75). Für den Transfer von Formaten ist es wichtig, die kulturellen Hürden zu kennen, die der Verbreitung möglicherweise im Wege stehen. Die Autorin diskutiert Konzepte – wie das der kulturellen Nähe, das davon ausgeht, dass das Publikum in der Regel Produktionen aus dem eigenen Land bevorzugt. Daher werden internationale Formate lizenziert und in der Adaption dem lokalen Markt angepasst. Die Formen der Lokalisierung beziehen sich auf die Sprache, einen lokalen oder regionalen Handlungsrahmen, die häusliche und berufliche Umgebung, die lokale oder regionale Wirtschaft, kulturelle Artefakte, lokale Berühmtheiten, lokale Geschichte, kulturelle Praktiken und die Ausgestaltung sozialer Rollen (vgl. S. 160 ff.). Zudem geht Didier auf die kulturspezifischen Gestaltungselemente ein wie Erzählstruktur, Rhythmus, textliche Offenheit und textliche Geschlossenheit, thematische Schwerpunkte und Arten der Thematisierung sowie das Rollen- und Kommunikationsverhalten von Figuren (vgl. S. 189 ff.). Daran anschließend entwickelt die Autorin ein Konzept des interdisziplinären Vergleichs von Adaptionen, das Kulturdimensionen, die einen Einfluss auf das Verhalten von Personen bzw. Figuren in Serien haben,

als Bezugsrahmen verwendet. Der zweite Teil der Arbeit besteht aus einer Fallstudie, in der Didier ihr Konzept des Vergleichs von Adaptionen anwendet. Sie untersucht die deutsche und die französische Adaption der italienischen Serie *R.I.S. – Delitti Imperfetti*. Dabei zeigt sich, dass so ein Vergleich ein sehr komplexes Unterfangen ist. Zwar lassen sich viele Unterschiede und lokale Anpassungen benennen, allein aus der Analyse der Sendungen können jedoch keine Begründungen für die Arten der Inszenierung gewonnen werden. So werden einige Fragen dank des ausgefeilten methodischen Vorgehens der Autorin geklärt, aber dennoch bleiben viele Fragen offen. Letztlich hätte es Interviews mit den Autoren, Produzenten und Regisseuren bedurft, um erklären zu können, warum manche Unterschiede in den lokalen Versionen auftauchen. Die Arbeit von Miriam Stehling setzt sich nicht nur mit der deutschen Adaption des amerikanischen Formats *America's Next Top Model* auseinander, sondern untersucht auch die Aneignung der Sendungen in den beiden untersuchten Ländern, also in Deutschland und den USA. Wie Didier beginnt sie ihre Arbeit mit einem Überblick über den Formathandel, Stehlings theoretische Perspektive ist jedoch eine andere. Zwar geht auch sie auf die Lokalisierung von Formaten ein und stellt fest: „Auf der Ebene der Produktion sind Prozesse der ‚Lokalisierung‘ von Fernsehformaten klar identifizierbar, können allerdings nicht unhinterfragt auf die sog. Kulturellen Begebenheiten oder Eigenschaften eines Kontextes zurückgeführt werden“ (S. 67). Sie benennt damit das zentrale Problem der Arbeit von Didier. Stehling knüpft bei ihrer Analyse

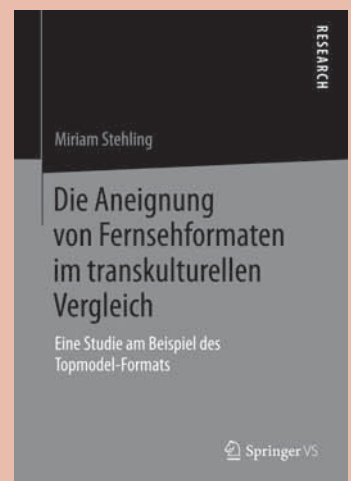
an Erkenntnisse der Gouvernementalitätsforschung und des Postfeminismus an und kommt so zu dem Schluss: „Das Top Model-Format stellt ein transkulturelles Medienangebot dar, das über verschiedene kulturelle Kontexte hinweg (d. h. transkulturell) Modelle für postfeministische (vergeschlechtlichte) und neoliberale Subjektivierung(en) bereitstellt und von Zuschauer_innen in verschiedenen Kontexten angeeignet werden kann“ (S. 101). Im empirischen Teil der Arbeit untersucht sie die Aneignung des Formats in Deutschland und den USA mithilfe von Gruppendiskussionen. Die Autorin findet Unterschiede in der Aneignung, aber vor allem Gemeinsamkeiten, z. B. im Hinblick auf den Umgang mit Autoritäten (die Jury) sowie die Definitionen und den Umgang mit Freundschaft und Konkurrenz: „Resümierend kann festgehalten werden, dass die Zuschauerinnen verschiedene ‚Autoritäten‘ der Jury, des Marktes, der Gruppe, aber auch des Selbst erkennen und erleben, diese aber auch voneinander unterscheiden und diesen in ihren Verhandlungen verschiedene Prioritäten einräumen“ (S. 328). Gemeinsamkeiten gibt es auch in Bezug auf das Genrewissen, auf Wertvorstellungen und Themen. Es zeigt sich, „dass Zuschauerinnen den Medientext vor dem Hintergrund eigener Alltagserfahrungen verhandeln. Sie beziehen sich in der Diskussion der Sendung immer wieder auf Erfahrungen, die sie in ihrem beruflichen oder privaten Kontext erlebt haben. Diese Erfahrungen sind zwar ‚lokal‘ verankert, unterscheiden sich aber keineswegs essentiell voneinander, sondern sind sich im Gegenteil sehr ähnlich“ (S. 354). Die Muster der Aneignung des *Topmo-*

del-Formats in Deutschland und den USA können laut Stehling „als transkulturell gekennzeichnet werden“ (S. 366). Ihre Ergebnisse lassen sich daher in der These zusammenfassen, „dass sich sowohl Medien- als auch Alltagserfahrungen junger Menschen zunehmend annähern, was auch zu Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten sowohl im Medienangebot als auch in deren Rezeption führt“ (S. 371). Miriam Stehling hat mit ihrer Dissertation einen ebenso innovativen wie wichtigen Beitrag zur vergleichenden Rezeptionsforschung internationaler Fernsehformate geleistet. Die Dissertation von Aliénor Didier leistet einen ebenso wichtigen Beitrag zum inter- bzw. transkulturellen Vergleich von fiktionalen Fernsehformaten und ihren Adaptionen. Beide Bücher stellen einen wesentlichen Fortschritt in der vergleichenden Forschung dar und sind unbedingt lesenswert.

Prof. Dr. Lothar Mikos



Aliénor Didier: *Fernsehformat-Adaption interkulturell. Theorieansätze und empirische Untersuchungen, am Beispiel des R.I.S.-Formats, dem ‚europäischen CSI‘, in Italien, Frankreich und Deutschland.* Würzburg 2014: Königshausen & Neumann. 583 Seiten, 49,80 Euro



Miriam Stehling: *Die Aneignung von Fernsehformaten im transkulturellen Vergleich. Eine Studie am Beispiel des Topmodel-Formats.* Wiesbaden 2015: Springer VS. 401 Seiten, 49,99 Euro